

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

233 (29.11.1949)

# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Bezugspreis monatlich DM 2,40, einschließlich Trägergebühr, Postzustellung DM 1,20 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreis: Die sechspaltige 66 mm breite Millimeterzeile Millimeter-Grundpreis DM 1,40, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 4. — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe Nr. 30 377.

Erscheint täglich, außer Donnerstag und Sonntag. — Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck: Karlsruhe, Waldstr. 14, Tel. 92123. (Dringend Presse.) — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Kaiserstr. 66, Tel. 6640. Durlach, Pfälzstr. 43; Ettlingen, Leopoldstr. 5, Tel. 34. — Kein Ersatzanpruch bei Störung durch höhere Gewalt.

3. Jahrgang / Nummer 233

Karlsruhe, Dienstag, 29. November 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

Wer kennt Hansi Müller?



Das Kriminalpolizeiamt für die britische Zone, Hamburg, bittet um die Identifizierung dieses kleinen Jungen, der behauptet, Hansi Müller zu heißen und in „Lothause“ oder „Lorhause“ zu wohnen, wo er einen „Onkel Sauspe“ kennt. Seine Kleidung ist ordentlich, er ist wohlzogen, hat braune Augen, ovales Gesicht und einen ausgeprägten Hinterkopf. Am rechten Oberschenkel hat der Kleine ein 2 cm langes und 0,3 cm breites Muttermal und hinter dem linken Ohr eine gut verheilte, alte Operationsnarbe. Der Junge wurde bereits am 24. 5. 49 in Bochum aufgegriffen. (dpa-Bild)

## Deutsche Handwerker für Afrika

HAMBURG, 28. 11. (dpa). Britische Dienststellen in Deutschland nehmen zur Zeit Anträge deutscher Handwerker an, die sich zu einem zweijährigen Arbeitsauftrag in der Cyrenalica verpflichten. Es werden nur gelernte Arbeiter verschiedener handwerklicher Berufe gesucht, deren Kontrakt nach Ablauf von zwei Jahren verlängert werden kann. Die Entlohnung erfolgt in ägyptischen Pfunden und beträgt von 16 bis zu 35 Pfund monatlich. Davon können Zweidrittel an die Angehörigen in Deutschland überwiesen werden. Verpflegung, Unterkunft und ärztliche Behandlung sind frei.

## Kampf um die Reichswerke geht weiter

HANNOVER, 28. 11. (UP). Bundesarbeitsminister Anton Storch traf am Montag in Leobenstedt mit dem niedersächsischen Arbeitsminister Alfred Kubel sowie Vertretern der Gewerkschaften, der Stadt Watenstedt-Salzgitter und der „Reichswerke“ zusammen, um mit ihnen über die Beschaffung neuer Arbeitsplätze nach der Demontage der „Reichswerke“ zu sprechen. Bundesminister Storch versicherte, daß die Bundesregierung dem Salzgittergebiet jede nur mögliche wirtschaftliche Hilfe zukommen lassen wird. Bundesminister Storch wurde gebeten, sich dafür einzusetzen, daß die deutsch-alliierte Kommission, die alle noch auf der Demontageliste stehenden Werke besuchen soll, bald nach Watenstedt-Salzgitter kommt.

## Hoher Gewinn im Fußballtoto

STUTTGART, 28. 11. (dpa). Beim 16. Sporttoto in Württemberg-Baden gab es wiederum hohe Auszahlungen. Im ersten Rang gingen an sechs Gewinner je 44 052,50 DM. Im zweiten Rang an 113 Gewinner je 2148,50 DM und im dritten an 1698 Gewinner je 155,50 DM.

## Welt-Rundschau

WASHINGTON. Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Thomas T. Handy, ist zum Sachwalter des amerikanischen Waffenhilfsprogramms in Europa ernannt worden. — SEATTLE. Heftige Stürme wüteten am Sonntag über dem Nordwesten der Vereinigten Staaten. 14 Personen fanden dabei den Tod. — DIXIANA, Alabama (UP). In der Nähe von Dixiana stürzte ein Bomber der USA-Luftstreitkräfte ab. Zwei Insassen wurden getötet, das dritte Besatzungsmitglied konnte mit dem Fallschirm abspringen. — BOGOTA. Ueber Kolumbien stürzte am Sonntag ein Flugzeug ab, das neun Personen an Bord hatte. Man befürchtet, daß alle Insassen ums Leben gekommen sind. — STOCKHOLM (UP). Der britische Frachtdampfer „Britkon“ lief während des starken Sturmes vor der schwedischen Südküste auf Grund. Die 33köpfige Besatzung konnte sich retten. — LONDON. Der Gründungskongress des nichtkommunistischen freien Weltgewerkschaftsbundes wurde am Montagvormittag in London eröffnet. — BELGRAD (UP). Vier sowjetische Staatsbürger sollen wegen Spionage vor ein jugoslawisches Gericht gestellt werden. — HANOL. Bei dem Absturz einer französischen Dakota-Maschine in der Nähe der Grenze von China und Indochina wurden zehn Personen getötet. (Alle hier nicht gerechneten Nachrichten „dpa“)

## Ungewißheit über 2500 Bergbau-Arbeiter

Furchtbare Brandkatastrophe im sächsischen Uranbergbau — Bisher 968 Tote geborgen

BERLIN, 28. 11. (dpa). Durch einen Kabelbrand am vergangenen Donnerstag im Schacht 35 des Uranbergwerkes von Johanngeorgenstadt in der Sowjetzone sollen — wie der Westberliner „Telegraf“ am Montag berichtet — zwei benachbarte Schächte in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Bis Freitagabend seien 968 Tote geborgen worden. Ein in der Nähe der Kabelleitung liegendes Sprengstofflager sei explodiert und habe den befehlsmäßigen Förderer zum Einsturz gebracht. Von der 5000 Mann starken Belegschaft der drei Schächte sollen — dem „Telegraf“ zufolge — zurzeit des Unglücks fast 3000 unter Tage gearbeitet haben. 300 Bergleute seien gerettet worden. Es müsse jedoch damit gerechnet werden, daß 2300 bis 2500 Bergleute ums Leben gekommen sind. Der „Telegraf“ führt das Unglück auf die unzureichenden technischen Einrichtungen der Wismuth-AG. zurück.

Zu den Rettungsarbeiten seien die Berg- und Werkfeuerwehren ganz Westsachsens einschließlich aller Rettungskolonnen aus allen umliegenden Ortschaften alarmiert worden. Die Wismuth-AG habe sofort nach Bekanntwerden des Unglücks sämtliche deutschen Verwaltungsstellen aus Johanngeorgenstadt entfernt und das ganze Gebiet streng abgeriegelt, sodaß über den genauen Umfang der Katastrophe noch nichts Endgültiges zu erfahren sei.

### „Werbeaktion“ der Volkspolizei

KASSEL, 28. 11. (UP). In der vergangenen Woche wurden die in Mühlhausen, Thüringen, stationierten Volkspolizisten mehrmals in die Stadt geschickt, um „neue Kameraden zu werben“. Es wurde ihnen aufgegeben, je zwei bis vier Jugendliche von der Straße mitzubringen.

## „US-Truppen bleiben in Deutschland“

Der amerikanische Verteidigungsminister Johnson besuchte Berlin

BERLIN, 28. 11. (dpa). Vor in- und ausländischen Pressevertretern in Berlin bezeichnete der amerikanische Verteidigungsminister Johnson am Montag Berlin als das Symbol der amerikanischen Entschlossenheit. Dies gelte sowohl für die Vergangenheit als auch für die Zukunft.

Die amerikanischen Truppen, sagte Johnson, werden in Deutschland bleiben, obwohl die Besetzungsaufgaben von der amerikanischen Militärregierung auf das Hohe Kommissariat übertragen worden sind. Die Truppen würden so lange in Deutschland bleiben, bis die Ziele erreicht seien, für die sie nach Deutschland kamen.

Der amerikanische Verteidigungsminister wies darauf hin, daß die Bundesrepublik und Berlin in den Verteidigungsplan des Atlantikpaktes miteinbezogen sind. Auf die Frage, ob die Elbe die östliche Verteidigungslinie der Atlantikpaktmächte darstelle, lehnte Johnson eine Antwort ab. Dies werde auf der kommenden Sitzung der Verteidigungsminister der Atlantikpakt-Mächte am 1. Dezember in Paris entschieden werden.

Am Vormittag empfing der amerikanische Verteidigungsminister Oberbürgermeister Prof. Reuter und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Suhr. Nach dem Empfang teilte Prof. Reuter

## Vansittart kritisiert Bonner Abkommen

„Die Alliierten gaben Deutschland schon zu viel“

LONDON, 28. 11. (dpa). Lord Vansittart, der während des Krieges einen „harten Frieden“ für Deutschland befürwortete, nahm am Montag gegen das Bonner Abkommen Stellung und erklärte, die Alliierten hätten damit Deutschland „zu früh viel“ gegeben. „Bei unseren früheren Befriedungsversuchen haben wir nur Papierfetzen bekommen“, meint Vansittart. „Heute erhalten wir nur Versprechungen. Einige dieser Versprechungen klingen hohl“. Die Spuren des Nationalismus und Militarismus seien in Deutschland immer noch zu finden.

Während Vansittart einerseits eine deutsche Mitgliedschaft in der internationalen Ruhrbehörde und die Zusammenarbeit mit dem alliierten Sicherheitsamt gutheißt, greift er unter anderem eine deutsche Teilnahme an der Kontrolle der Zivilluftfahrt und die Erhaltung der Fabriken für synthetische Treibstoffe und künstlichen Gummi an. Die Zugeständnisse an Deutschland im Bonner Abkommen seien nur das Ergebnis einer Panikstimmung über die Sowjetunion. Sie seien auf die Befürchtung zurückzuführen, daß Deutschland seinen Blick angeblich nach Osten wendet, was nicht den Tatsachen entspreche und gegenwärtig auch nicht möglich sei. „Wir sind in der Tat schnell und weit gegangen. Zwischen den gegenwärtigen Ereignissen und denen der Zeit zwischen den beiden Kriegen besteht eine beunruhigende Ähnlichkeit. Dr. Adenauer hat sich sehr um seine Landsleute verdient gemacht. Aber wir könnten dadurch, daß wir uns wie schon in der Vergangenheit durch ihr Lamentieren zu Zugeständnissen bringen lassen, wieder Ideen in ihren Köpfen wachgerufen haben.“

### Frankreich weiterhin beunruhigt

PARIS, 28. 11. (dpa). Die Besorgnisse über eine etwaige Remilitarisierung Deutschlands wollen in Paris nicht verstummen. Eine ge-

Als Folge wurden eine Anzahl Schüler, Lehrlinge und andere junge Männer aufgegriffen und in der Kaserne abgeliefert. Diese neuartige Werbeaktion wurde auch auf die Landgemeinden in Thüringen ausgedehnt.

### Ein Planetarium für Stalin

BERLIN, 28. 11. (UP). Herbert Warnke, der Vorsitzende des „Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes“ der sowjetischen Besatzungszone, gab bekannt, daß der ostdeutsche Ministerrat beschlossen habe, die von der Arbeiterschaft gespendeten Geldbeträge für den 70. Geburtstag Stalins zum Erwerb eines Planetariums zu verwenden. Dadurch soll Stalin ein vollständiges Planetarium mit allem notwendigen Zubehör und astronomischen Instrumenten als Geburtstagsgeschenk überreicht werden. Gleichzeitig wird Stalin vor-

mit, daß allgemeine Fragen der Berliner politischen und wirtschaftlichen Lage erörtert worden seien.

### Verteidigungs-Konferenz in Paris

PARIS (dpa). Der Verteidigungsplan der Atlantikpaktmächte und das Anlaufen der amerikanischen Waffenhilfslieferungen stehen im Mittelpunkt von Besprechungen, die am Montag in Paris begannen. Sie wurden mit einer Sitzung des ständigen atlantischen Ausschusses, dem die Generalstabschefs der USA, Großbritannien, Frankreichs angehören, im französischen Marineministerium eröffnet. Am Dienstag folgt eine Konferenz des atlantischen Militärausschusses, dem die Generalstabschefs aller Signatarmächte des Paktes angehören.

### Superbombe in Vorbereitung

STOCKHOLM, 28. 11. (dpa). In den USA werde an der Herstellung einer Atombombe gearbeitet, die vermindertere Wirkungen habe als irgendetwas anderes, was je zuvor erfunden wurde, berichtet „Svenska Dagbladet“ am Montag. Mit der neuen Bombe werde man imstande sein, weite Gebiete der Erdoberfläche in Brand zu setzen. „Svenska Dagbladet“ stützt diese Ankündigung auf Berichte amerikanischer Sonntagszeitungen.

wisse Beunruhigung hat die Erklärung General Bradleys ausgelöst, daß an die Schaffung einer deutschen Armee vorerst nicht gedacht wird. In Pariser politischen Kreisen schließt man daraus, die Amerikaner dächten nur „im Augenblick noch nicht“ daran. Die Besorgnisse werden durch die Bemerkung zweier britischer Wochenzeitschriften verstärkt. Der „Observer“ hatte geschrieben, es sei schwer zu erkennen, wie man ohne eine Beteiligung Deutschlands das Defizit bei der Verteidigung Europas beseitigen wolle. Die „Sunday Times“ hatte erklärt, die Entwaffnung Deutschlands könne von den Alliierten auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden.

## Anklage-Plädoyer im Manstein-Prozeß

„Keine menschliche Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen“

HAMBURG, 28. 11. (dpa). Hauptankläger Sir Arthur Comyns-Carr beschuldigte von Manstein am zweiten Tag des Anklage-Plädoyers, er habe nicht für eine menschliche Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen gesorgt. „Die Todeszahlen sprechen hier für sich selbst.“ Sie haben nach den Ausführungen des Anklägers durchschnittlich 36 Prozent der Gefangenen betragen.

Im Hinblick auf die Stellung Mansteins gegenüber dem Sicherheitsdienst meinte Sir Arthur: „Es ist lächerlich, zu behaupten, daß der Angeklagte keine weitgehenden Möglichkeiten besaß, die Einsatztruppen an ihrem Vorhaben zu hindern.“ Die entscheidende Frage sei jetzt, ob der Angeklagte von den grauenhaften Taten, vor allem den Judenmordungen, wußte oder wissen mußte.

Für erwiesen hielt der Hauptankläger den Zwangseinsatz sowjetischer Soldaten zum Minenräumen. Zivilisten, die sich dem Arbeitseinsatz entziehen wollten, hätten laut

geschlagen werden, daß deutsche Aktivisten dieses Planetarium in Stalingrad aufbauen. Die Zeiß-Werke in Jena werden dieses Planetarium herstellen.

## Sie lesen heute:

- Planungsbeitrag besteht auf Ladenaufbauten
- Bäcker brauchen keine Brotmarken mehr zu kleben
- Wiedersehen mit Pit Seeger?
- Ein Toter klagt an

## Bundesgericht in Karlsruhe sicher?

STUTTGART, 28. 11. (SAZ-Eig.-Ber.) In der Ministeratsitzung am Montag hat Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier die Minister über seine Besprechung mit Bundeskanzler Dr. Adenauer unterrichtet, bei der es darum ging, die Errichtung des Bundesverwaltungsgerichtes in Karlsruhe sicherzustellen. Der Bundeskanzler hat dem Ministerpräsidenten seine Unterstützung in dieser Frage zugesichert. Das Staatsministerium wird nun beim Bundesinnenministerium einen formellen Antrag einreichen, das Bundesverwaltungsgericht in Karlsruhe zu errichten.

## Wieder ein Raubmord im Sowjetsektor

BERLIN, 28. 11. (dpa). Eine 23jährige Krankenschwester aus Köpenick ist dem westberliner „Abend“ zufolge in der Wuhlheide im sowjetischen Sektor Berlins vergewaltigt und dann mit einer Maschinenpistole niedergeschossen worden. Sie sei sterbend in ein Krankenhaus eingeliefert worden, nachdem ihr die Täter, die unerkannt entkommen konnten, alle Wertgegenstände und einen Teil ihrer Kleidung geraubt hatten. Nach der Art der benutzten Waffen, schreibt das Blatt, seien die Mörder in den gleichen Kreisen zu suchen, die auch für frühere Morde, Überfälle und Vergewaltigungen in der Wuhlheide und im Köpenicker Stadforst verantwortlich waren.

## Konflikt zwischen Paris und Warschau

PRAG, 28. 11. (UP). Der französisch-polnische sogenannte diplomatische Krieg, der am 18. November mit der Verhaftung des französischen Konsulatsangestellten André Simon Robinesu auf dem Warschauer Flugplatz seinen Anfang nahm, hat bisher zu der Ausweisung von 26 Polen aus Frankreich und der Verhaftung von sechs französischen Staatsangehörigen in Polen geführt.

### Gomez Präsident von Kolumbien

BOGOTA, 28. 11. (dpa). Der Kandidat der Konservativen, Dr. Laureano Gomez, ehemaliger kolumbianischer Außenminister, wurde am Sonntag zum neuen Staatspräsidenten Kolumbiens gewählt. Gomez war der einzige aufgestellte Kandidat, da die Liberalen, die die Wahl boykottierten, ihre Kandidatur zurückgezogen hatten. Trotz der innerpolitischen Spannungen sind die Wahlen verhältnismäßig ruhig verlaufen.

### Tschungking vor dem Fall

HONGKONG, 28. 11. (UP). Den letzten Berichten zufolge befinden sich die Vorhuten der auf Tschungking vorrückenden kommunistischen Streitkräfte nur noch 20 Kilometer vom Stadtrand entfernt. Generalissimus Tschiangkai-schek flog am Montag von Tschungking nach Tschengtu ab.

Befehl erhängt werden sollen. Der zwangsweise Arbeitseinsatz in Mansteins Befehlsbereich sei weit über das Maß des militärisch Notwendigen hinaus gegangen.

### „Gauler“ Wegener abgeurteilt

BIELEFELD, 28. 11. (dpa). Das Bielefelder Spruchgericht verurteilte am Montag den ehemaligen Gauler von Weser-Ems, Paul Wegener zu sechseinhalb Jahren Gefängnis. Die seit Mai 1945 erlittene Internierungs- und Untersuchungshaft wird Wegener angerechnet. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß Wegener von den vom politischen Führer-Korps und der SS bei der Verfolgung politischer Gegner und der Juden begangenen Verbrechen gewußt habe. Als strafmildernd wurde angesehen, daß Wegener in vielen Fällen politisch Verfolgten geholfen habe und Maßnahmen der NSDAP milderte.

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Warum?

M. G. Warum müssen wir weiter mit Kennenstiefen durch die so empfindsam gewordenen Gefilde der großen Politik tappen? Wir haben ja nichts hinter uns, was ein solches Auftreten rechtfertigen könnte...

FDP vermittelt nicht

BONN (dpa). Die FDP wird in dem Konflikt, der durch den zeitweiligen Ausschluss des SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher aus dem Bundestag entstanden ist, keinen Vermittlungsversuch unternehmen...

IM IRRGARTEN DER LIEBE

48. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Die Frau ist erkrankt und am Erscheinen verhindert. Sie, Fräulein von Vaubois, waren nur vormittags einen kurzen Augenblick in der Wäschekammer...

Sie arbeiten ohne „Rührt Euch“ / Bundesstenografen „kommen immer mit“ — Schwierigkeiten mit „epileptischen Sätzen“

Regierungserklärungen und Debatten geben im Bonner Bundeshaus dem neuen deutschen Parlament oft einen stürmischen Rhythmus. Wir haben deshalb einmal den Parlamentsstenografen bei ihrer schwierigen Arbeit nachgespürt und ihren Chef, Oberregierungsrat Dr. Koppert, gefragt, weshalb sie immer mitkommen...

Im Bonner Bundeshaus sind statt der 12 für die Parlamentsprotokolle notwendigen Stenografen nur acht, in der Mehrzahl ehemalige Reichstagsstenografen, beschäftigt. „Die besten, die wir in Deutschland haben“, betont Dr. Koppert. Sie müssen „frei von Unruhe und Aufregung“ ihren Dienst erfüllen...

Große Anforderungen an die Bildung der Stenografen stellt der sozialdemokratische Abgeordnete Prof. Carlo Schmid mit seinen Kaskaden von deutschen, französischen, englischen und italienischen Zitaten. Die Pressestenografen des Bundeshauses sind deshalb in weiser Voraussicht in der Mehrzahl Akademiker und werden gemäß ihrer Beamtenstellung besoldet...

Kostspielige Zensur

Wien (dpa). Trotz aller Bemühungen der österreichischen Regierung und der amerikanischen Besatzungsbehörden ist die von den Alliierten verhängte Zensur in Oesterreich noch immer nicht aufgehoben worden. Die sowjetischen Stellen haben bisher alle Versuche vereitelt, Oesterreich zu einem Lande ohne Zensur zu machen...

Ehrlichkeit

SCHWELM/Westfalen (UP). Vor einigen Tagen fand ein Hühnerhalter Schwelms in einem Nest seines Hühnerstalles ein sauber verschürtes Päckchen. Neben zwei Eiern enthielt das kleine Paket einen kurzen Brief: „Ich habe Ihnen in der vergangenen Hungerzeit zwei Eier entwendet, die ich Ihnen hiermit zurückgebe. Gott sei!“...

Deutschland-Rundschau

München. Die Spruchkammerverhandlung gegen Mathilde Ludendorff wurde am Morgen wegen Erkrankung der Betroffenen auf den 13. Dezember verlagert. Der öffentliche Kläger setzte sich für eine Fortsetzung des Verfahrens in Abwesenheit Mathilde Ludendorffs ein, doch gab die Kammer dem Antrag der Rechtsverteidiger auf Verlegung statt...

Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter, Chef vom Dienst: Josef Werner. Verlag: Süd-deutsche Allgemeine Zeitungsverlag GmbH. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.

Die treulose Sardine

LISSABON. Die Portugiesen haben die Sardine zu einem der bekanntesten Fische gemacht, aber die Sardine scheint diese Propaganda nicht allzu hoch einzuschätzen. Sie beginnt die portugiesische Küste zu meiden. Seit Jahren stellen die Sachverständigen „revolutionäre Vorgänge“ im Leben dieser silbrig-schimmernden Fische fest...

diesem Jahre rechnet man damit, daß das Gewicht der gefangenen Sardinen kaum die Hälfte dessen von 1948 erreicht. Dafür gibt es aber an der marokkanischen Küste Sardinen in Hülle und Fülle. Und gerade dort waren sie früher kaum anzutreffen. Sie haben sich also aus dem Nordatlantik weiter nach Süden zurückgezogen. Inwieweit dieser Rückzug „strategischer“ Natur ist, bleibt noch aufzuklären...

Schottischer Herzog will Schatz vom Meeresgrund bergen

LONDON (UP). Der Herzog von Argyll beabsichtigt, im kommenden Frühjahr mit den modernsten technischen Hilfsmitteln auf einem vor 361 Jahren versunkenen spanischen Schiff nach einem auf ungefähr 84 Millionen Dollar geschätzten Goldschatz suchen zu lassen. Das 900-Tonnen-Schiff, das zu der Armada gehörte, mit der Spanien die Invasion Englands durchführen sollte, wurde von einem schottischen Gefangenen, der das Pulvermagazin anzündete, in die Luft gesprengt...

werden, wird sein, das Wrack aufzufinden, das vollkommen im Schlamm versunken sein dürfte. Bei dem Schatz soll es sich um das Gold handeln, das Philipp von Spanien zur Finanzierung der Invasion Englands zur Verfügung gestellt hatte.

Patenschaften für Heimkehrer

MÜNCHEN (dpa). Die Zentralstelle der Kriegsgefangenen-Patenschaftaktion in München vermittelt Patenschaftstellen für ehemalige Kriegsgefangene ohne Angehörige, die ihre Heimat verloren haben. Die Patenschaftstellen sollen den Heimkehrern die Eingliederung in das Zivilleben und in den Arbeitsprozeß erleichtern. Wie die Zentralstelle mitteilt, können gegenwärtig hauptsächlich Patenschaftstellen in der Landwirtschaft vermittelt werden...

den lauter Beziehungen etwas vermutete, was uns Aufklärung bringt. Trotzdem stehe ich dem plötzlichen Geständnis der jungen Dame durchaus skeptisch gegenüber und halte die Anklage gegen Curtius voll und ganz aufrecht.

„Fräulein von Vaubois“ begann jetzt der Vorsitzende mit seiner vollen, weichen Stimme, „erzählen Sie uns, weshalb Sie die Tat verübten?“

„Einen Augenblick“, warf der Staatsanwalt mit starker Stimme darzwischen. Alles blickte auf ihn. „Hohes Gericht. Es sind nicht die geringsten Spuren vorhanden, die Fräulein von Vaubois verdächtigen. Es gibt keinerlei Gründe, weshalb sie diesen Mord begehen sollte. Ich bitte deshalb, den Angeklagten Curtius hier vor dem Richterlich Fräulein von Vaubois gegenüberzustellen. Auge in Auge! Ich hege den Verdacht, Fräulein von Vaubois will den Angeklagten retten. Vielleicht täusche ich mich, aber sie soll ihr sogenanntes Geständnis dem Täter ins Gesicht sagen. Wir wollen feststellen, ob er den Zynismus so weit treibt, das Opfer einer exaltierten jugendlichen Phantastin anzunehmen, oder ob sein Schamgefühl ihn endlich zu einem Geständnis zwingt.“

Seine Stimme dröhnte durch den Saal, und alles fühlte, daß man vor einer entscheidenden Enthüllung stand. Der Vorsitzende, den Wunsch des Staatsanwalts erfüllend, gab den Justizsoldaten, die neben Rudolf saßen, einen Wink, und der Angeklagte wurde vor den Richterlich geführt. Nun stand er vor Helene, die ihre ganze Kraft zusammennahm, um sich aufrecht zu erhalten und seinen Anblick zu ertragen.

„Sprechen Sie“, sagte der Staatsanwalt. Helene, von Mitleid für Rudolf erfüllt, wandte sich erschüttert von ihm ab, und dann

erzählte sie. Sie gab zu, daß sie von der bevorstehenden Unterredung des Herrn Curtius mit Dupuis wußte und daß ihr dessen roher und brutaler Charakter durch Curtius' Schilderung bekannt war. Sie gestand, daß sie, von dem Lärm der beiden streitenden Männer angezogen, sich über die Treppe in die Bibliothek schlich und ungesehen hinter dem Vorhang ängstlich lauschte.

Als sie sah, wie die beiden handgemein wurden, lief sie, aufs höchste beunruhigt, auf ihr Zimmer, um ihren kleinen Revolver zu holen. Sie wollte damit nicht schließen, sondern den wütenden Dupuis erschrecken und ihn hindern, Curtius am Ende gar zu töten. Als sie wieder herunterkam und durch eine Spalte des Vorhanges blickte, sah sie, wie Dupuis mit den Fingern bearbeitete und wie dieser sich verzweifelt wehrte. Er war nahe daran, zu unterliegen. Aber zuletzt gelang es ihm überraschend, seinen Gegner niederschlagen.

„Einige Minuten war Dupuis bewußtlos“, sagte sie, „und als er zu sich kam, versicherte ihm Herr Curtius, er wolle ihm alles zurück-erstaten, was ihm von Rechts wegen zustünde, und verließ das Zimmer. Sofort sprang Dupuis auf, ergriff den tscherkessischen Dolch, der auf meines Vaters Schreibtisch liegt, und stürzte Herrn Curtius nach, um ihn zu ermorden. Da wußte ich nicht, was ich tat, — und ich schoß auf Dupuis.“

Sie hatte gefaßt und ruhig gesprochen, wie jemand, der nunmehr entschlossen ist, furchtlos alle Folgen auf sich zu nehmen. Wie gebannt blickten die Herren am Richterlich auf sie. Keiner rührte sich. Auch im Saal herrschte Totenstille.

„Wo haben Sie die Waffe?“ fragte der Staatsanwalt nach einer Weile.

„Ich weiß es nicht. Nachdem ich geschossen hatte, verlor ich jede Selbstbeherrschung. Ich

ließ den Revolver fallen und lief hinauf in mein Zimmer.“

„Es wurde im ganzen Hause keine Waffe gefunden, trotzdem man aufs sorgfältigste suchte.“ wandte der Vorsitzende ein. „Wie sieht Ihr Revolver aus?“

„Es ist ein kleiner, mit Gold und Perlmutter eingeleger Revolver.“

Welche Wendung!

Das junge Mädchen hatte also den Mord begangen. Das Publikum war ergriffen. Alles hätte man eher erwartet, als dieses tragische Geständnis. Nun, da sie es laut und deutlich bekannte, fühlte jedermann, daß die zwei jungen Leute, die sich vor dem Richterlich gegenüberstanden, durch innigere Fäden verknüpft sein mußten als man ahnte.

Der Vorsitzende unterbrach das Schweigen.

„Es liegt also ein Geständnis des Fräulein von Vaubois vor, den Mord an Dupuis verübt zu haben. Natürlich kann das Gericht an dieser wichtigen Tatsache nicht vorübergehen und wird sofort eine Untersuchung einleiten. Der Herr Staatsanwalt wird gegen Sie Anklage erheben.“

„Bevor ich“, begann dieser, „einen Haftbefehl gegen Sie erlasse, muß ich meinem Erstaunen Ausdruck geben, daß Sie sich erst jetzt zu diesem sensationellen Geständnis entschließen. — Sie behaupten also, daß Sie hinter einem Vorhang standen, und daß Sie aus Ihrem Versteck heraus kaltblütig einen Menschen erschossen haben. Und Sie warten mit dieser wichtigen Eröffnung bis zur Hauptverhandlung? Das ist unverantwortlich von Ihnen! Warum haben Sie sich nicht bereits früher zu Ihrer Tat bekannt?“

Helene ließ den Kopf sinken und antwortete nicht. Fortsetzung folgt



# Es weihnachtet sehr . . .

### Ettlingen eröffnete am Samstag seine Weihnachtsmesse - 70 Aussteller werben für das bevorstehende Fest

Eine erwartungsvolle, frohgestimmte Menschenmenge, unter der sich neben Bürgermeister Rimmelspacher und Angehörigen der Stadtverwaltung zahlreiche Karlsruher Pressevertreter befanden, füllte am Samstagmittag den Schloßplatz, um der Eröffnung einer Weihnachtsmesse beizuwohnen, wie sie Ettlingen wohl noch nicht erlebt hat.

In Zusammenarbeit mit Kunstmaler Wojta, der auch für die Leitung der Messe verantwortlich zeichnet und die innere Ausgestaltung übernommen hat, verstand es der Fremdenverkehrsverein, einen großen Teil der Ettlinger Firmen und Einzelhandelsgeschäfte auf einem, leider immer noch beschränkten Raum zum gemeinsamen Ausstellen zu gewinnen. War die vorjährige Messe, die weit über den Ettlinger Raum hinaus bekannt wurde, trotz ihrer relativ geringen Möglichkeiten in nur zwei Räumen schon ein Erfolg, so dürfte in diesem Jahr ein weitaus größeres Ergebnis erzielt werden. Die sehr geschmackvollen kleinen Stände der einzelnen Aussteller — es sind 70 an der Zahl, von denen wiederum sechs aus Flüchtlingskreisen kommen — zeigen in der Markthalle und in der alten Schloßkapelle all das, was unsere und die Herzen unserer Kinder höher schlagen lassen kann. Ganz gleich, ob es sich nun um einen mit allen Schikanen ausgestatteten Opel-Olympia, ein BMW-Motorrad oder eine Kinderreisebahn, den Wunschtraum aller Jungen, handelt. Es ginge zu weit, wollte man alle Einzelheiten dieser Messe, in der die Schneidekunst mit ihren Modellen einen hervorragenden Platz einnimmt und in der Möbel aller Art auf die Jungvermählten, Fliegergeschädigten und Flüchtlinge warten, aufzählen. Man kann — und das ist wesentlich — das Fazit nach einem Rundgang ziehen, daß sich jeder wieder um seine „Majestä, den Käufer“ bemüht, daß man — wenn auch zu teilweise noch hohen Preisen — für sein Geld wieder alles erwerben kann, und daß man mit einem lachenden und einem weinenden Auge all das findet, was das Herz, aber nicht immer den Geldbeutel erfreut.

Bürgermeister Rimmelspacher wünschte der Ausstellung ein gutes Gelingen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch sie dazu beitragen möge, den Namen der Stadt weit hinauszutragen und populär zu machen.

In einem internen Zusammensein mit der Presse erläuterte der Ausstellungseiler, Wojta, noch einmal die Schwierigkeiten, mit der diese Schau — fast ohne Geldmittel — in Szene gesetzt wurde. Dr. Bran, der Leiter des Heimatmuseums, der es sich nicht nehmen ließ, die Vertreter der Presse mit den Kunstschätzen der Stadt — dem Asamtsaal und dem Heimatmuseum — bekanntzumachen, erklärte in einer Ansprache, daß es gerade die kleinen Städte und Gemeinden seien, die die Menschen einander näherbrächten und den Ge-

meinschaftsinn der einzelnen untereinander fördern würden.

Ein Besuch der Jugendherberge im Alten Schloß, die vor allem den Karlsruhern wegen ihrer sauberen und gepflegten Einrichtung Bewunderung abnötigte, schloß die Kette der Sehenswürdigkeiten ab, die sicherlich bei vielen einen nachhaltigen Eindruck hervorriefen und wieder einmal erkennen ließen, daß auch eine Kleinstadt wertvolle Anregungen liefern kann.

### Wohlgelungene Weihnachtsfeier der Ettlinger Arbeiterwohlfahrt

Nachdem die am Samstag eröffnete Ettlinger Weihnachtsmesse in allen Kreisen der Bevölkerung bereits vorweihnachtliche Gefühle erregt, eröffnete die örtliche Gruppe der Ettlinger Arbeiterwohlfahrt am Sonntagmittag den Reigen der Weihnachtsfeiern. Der Zeitpunkt mag, obwohl der erste Advent für derartige Veranstaltungen recht geeignet erscheint, etwas früh gewesen sein. Aber, und das war das Wesentliche des Tages, es

machte den Eingeladenen, 230 alten Männern und Frauen zwischen 70 und 92 Jahren Freude an diesem kleinen Fest teilzunehmen. Der Leiter der Ettlinger Arbeiterwohlfahrt, Herr Lichtenberger, der mit seinen treuen Helfern und Helferinnen den Tag aus örtlichen Mitteln finanzierte, führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß zwei Gruppen Menschen, nämlich Alte und Kinder, der Arbeiterwohlfahrt als caritativen Verband besonders am Herzen lägen. Gerade die Alten seien ja durch zwei Kriege und durch finanzielle Verluste am stärksten getroffen worden und ihnen müßte daher das größte Augenmerk zugewandt werden. Neben einem kompletten Mittagessen, vom Chefkoch der Volksküche und Hoover-Speisung, Herrn Becker, zubereitet, genossen die Festteilnehmer mit sichtlichem Behagen die gesanglichen Darbietungen von Fräulein Hofmann, sowie die Ettlinger Mundartvorträge Herrn Kunzmanns. Einige Tassen Kakao und selbstgebackener Kuchen schlossen das Fest in den späten Nachmittagsstunden, als es auf seinem Höhepunkt angelangt war.

## Neues Baugelände wird erschlossen

Malsch. (r). Die Gemeindeverwaltung hatte am vergangenen Donnerstag die Grundstücksbesitzer des Bruchrückgeländes zur ersten Besprechung über die Erschließung dieser Grundstücke eingeladen. Die fast vollzählige Anwesenheit der Grundstücksbesitzer bezeugte das große Interesse aller Beteiligten. Bürgermeister Becher erklärte die Notwendigkeit der Erschließung mit der großen Wohnungsnot, die nur durch Errichtung weiterer Neubauten etwas gemildert werden kann. Er schilderte eingehend die Zustände, die in einzelnen Wohnungen herrschen und daß dadurch Sitte und Moral sehr stark leiden müßte. Bei der anschließenden Diskussion sprachen dann die Eigentümer für und wider das Vorhaben. Besonders müßte das Besitzverhältnis nach erfolgter Aufteilung nochmals eingehend erläutert werden, da man immer noch die Ansicht vertritt, daß nach Durchführung des amtlichen Feststellungsverfahrens die Grundstücke in den Besitz der Gemeinde übergeben werden. Diese Ansicht ist völlig irrig und die Gemeinde hat die Absicht noch nicht gehabt dieses Gelände zu erwerben. Die Obstbäume einzelner Grundstücksbesitzer waren weitere Fragen, die gelöst werden müßten. Doch auch hier wird die Gemeindeverwaltung einen Ausgleich schaffen, der tragbar und annehmbar sein wird. Alleiniger der erhöhte Wert eines Bauplatzes müßte schon den Anreiz zur Zustimmung des vorgeschlagenen Projektes geben. Nach mehrstündiger Aussprache war eine gewisse Beruhigung unter den Beteiligten eingetreten, so daß auch der Personenkreis, der die Gewinnung von Baugelände befür-

wortet, zu Wort kam. Besonders sei hierzu noch erwähnt, daß man doch bei der Erschließung von Baugelände mehr bei der Dorfmitte bleiben soll, wodurch das Ortsbild die erforderlichen Abrundungen erhält und die Bewohner einen nicht allzuweiten Weg in das Dorf haben. Diesen ersten Aussprachen werden wohl noch weitere Diskussionen folgen. Bis dahin mögen sich die Gegner dieses Projektes von den Vorteilen überzeugen lassen, so daß dadurch für Malsch in kürzester Zeit weiteres bebaubares Gelände zur Verfügung steht. Der Gemeinderat wird bald über dieses Vorhaben zu beschließen haben, wobei dann endgültig über die Durchführung oder Ablehnung der Erschließung abgestimmt werden wird.

Malsch (r). Die Gemeindeverwaltung verpachtet das Fischwasser des Waldprechts- und Kaufmannsbrunnens. Angebote wurden bis zum 30. November abgegeben werden.

## Nachrichten aus der Melanchthonstadt

### Schul- und standespolitische Fragen der Lehrerschaft

Ueber „Die gewerkschaftliche Situation sowie schul- und standespolitische Fragen“ referierte am Samstag in der Volksschule, in einer Konferenz des Bezirkslehrerverbandes Bretten, der Hauptlehrer Ansmann — Pforzheim, Schriftleiter der „Süddeutschen Schulzeitung“. Er zeigte zunächst die Gründe auf, die die Lehrerverbände dazu bewegen hätten, korporativ dem Deutschen Gewerkschaftsbund beizutreten, wobei besonders der Gedanke leitend gewesen sei, auf breiter Basis die berechtigten Forderungen der Volksschule der Öffentlichkeit näherzubringen und bis in die parlamentarischen Stellen hinein Einfluß zu gewinnen. Die Vernachlässigung der Volksschule gegenüber der höheren Schule und die Verschleppung einer durchgreifenden Schulreform seien bedenkliche Zeichen dafür, daß die Aktivität der Lehrerschaft bisher nicht ausgereicht habe, um ihren Erkenntnissen Geltung zu verschaffen. Der Redner kennzeichnete dann die Aufgaben der „Süddeutschen Schulzeitung“, in der die schul- und standespolitischen Probleme verfochten werden und die heute auch in den Ministerien beachtet werde. In einer zum Teil sehr erregten Aussprache kamen vor allem die besonderen Sorgen der Flüchtlingslehrer zur Geltung. Auch wurde zum wiederholten Male gefordert, daß Sammlungen jeder Art zu unterbinden seien, und es sei zu bedauern, daß diese Einsicht scheinbar den höheren Verwaltungsdienststellen noch nicht gekommen sei. — Anschließend wurden von einem Lehrmittelverlag neue Lehrmittel, vor allem Schulwandkarten vorgeführt und erläutert.

### Kaninchen- und Geflügelausstellung

In der Städtischen Turnhalle fand über das Wochenende eine gut besuchte und besuchte Kleintierausstellung statt, die vom Kleintierzüchlerverein Bretten veranstaltet wurde. Fast 450 Tiere stellten sich den Preisrichtern. Den stärksten Anteil bestritt das Großgeflügel, das mit 168 Nummern vertreten war. Ein Teil der Tiere wurde auch verkauft. Den Ausstellern, deren Tiere prämiert wurden, winkten schöne Preise.

### Autozusammenstoß

In der Melanchthonstraße ereignete sich am Gasthaus zum Löwen am Sonntagfrüh abermals ein Verkehrsunfall. Durch zu scharfes Bremsen geriet ein Lastwagen ins Rutschen und landete auf dem Fußweg der linken Straßenseite. Dadurch war ein Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Lastzug nicht zu vermeiden, wobei schwerer Sachschaden entstand und ein Teil der Milchladung sich auf die Straße ergoß. Nur mit Mühe konnte eine Frau vor der Gefahr, an die Hauswand gedrückt zu werden, bewahrt werden. — Am Samstag erlitt ein Lastzug an der starken Steigung der Pforzheimer Straße unweit der Gemarkungsgrenze einen Unfall, weil ein mit Mischenteilen beladener Anhänger umkippte. Das Fahrzeug konnte erst nach langwierigen Bemühungen wieder flottgemacht werden.

### Blitzturnier des Schachklubs

Der Schachklub Bretten veranstaltete am Freitag im „Zipperer“ eine Blitzturnier, das eine recht rege Beteiligung aufzuweisen hatte. Aus den 8 Runden ging als Stadtmester Vorstand Groll mit 7½ Punkten hervor. Die meisten Plätze wurden wie folgt belegt: 2. und 3. mit 6 P. Lauer und Rolf Mössner, 4. und 5. mit 5½ P. Klaus Mössner und Dietrich, 6 bis 9. mit 5 P. Stein, Wolf, Hemrich und Herzer. Am kommenden Freitag wird der erste theoretische Schachunterricht beginnen.

### Von der Theatergemeinde

Die Brettener Theatergemeinde fuhr am Donnerstag mit dem Omnibus nach Karlsruhe, um im Badischen Staatstheater einer Aufführung des erfolgreichen Schauspiels „Trauer muß Elektra tragen“ von Eugene O'Neill beizuwohnen. Die Besucher waren sowohl vom Stück als auch von der vorzüglichen Darstellung tief beeindruckt.

## „Diktirtes Recht darf nicht verewigt werden“

Staatspräsident Wohleb sprach in Bruchsal

Staatspräsident Leo Wohleb, der vor vielen Jahren als Professor am Bruchsaler Gymnasium wirkte, stattete vergangene Woche innerhalb Jahresfrist der Kreisstadt einen zweiten Besuch ab und nahm vor dem katholischen Klerus des Kreises Stellung zu seinem Kampf um die Wiederherstellung von Altbaden. Einleitend stellte das Staatsoberhaupt von Südbaden fest, daß das Diktat von 1948, welches die Zerreißung der Länder Baden und Württemberg brachte, nicht verewigt und kein Beamter, der sich für Baden einsetze, gemäßregelt werden dürfe. Der Redner machte dann die Geistlichen mit den Freudenstädter Beschlüssen der CDU bekannt und wandte sich darnach scharf gegen die Unterstellung seiner Gegner, daß er einerseits Baden zu einem kath. Staat machen wolle und andererseits französische Interessen vertrete. Allerdings könne man die Geistlichen aller Konfessionen nicht zum Schweigen verurteilen.

Ein christlicher und sozialer Staat müsse aufgebaut werden. Südbaden habe das an vielen Beispielen vorgelebt. Es gehe nur um die Wohlfahrt des badischen Volkes. Leo Wohleb widerlegte überzeugend die Argumente der Befürworter des Südweststaates. Diesem schwebte einzig und allein ein Groß-Schwaben

unter Führung von Stuttgart vor. In bezug auf Benachteiligungen gegenüber Nordbaden in Wirtschaft und Verkehr habe Stuttgart bis heute genug Beweise geliefert. Das badische Volk solle von badischen Beamten regiert werden.

Domkapitular Prälat Eckert von der Arbeitsgemeinschaft der Badener und mehrere Herren des Klerus aus dem Kreis Bruchsal unterstrichen die Ausführungen des südbadischen Staatspräsidenten, dem Geistl. Rat Dekan Beil Worte des Dankes zollte.

### Zwei Doppelhäuser werden errichtet

Reichenbach. (Web) Nachdem nun beinahe ein Jahr vergangen ist, seitdem sich die Bauleistigen von Reichenbach zum erstenmal im Schulhaus zusammenfanden, um kurz darauf der Siedlungsgenossenschaft „Neue Heimat“ beizutreten, ist die Angelegenheit nunmehr in ein neues Stadium getreten. Leider erfüllen sich nicht alle Hoffnungen der Bauinteressenten, denn von den zehn geplanten Doppelhäusern können infolge der geringen Kredite im ersten Bauabschnitt nur zwei erstellt werden.

### Schulraumnot auch in Söllingen

In der letzten Gemeinderatssitzung wurde das Baugesuch des Gottlieb Pfeiffer, der im Gewinn Bühl ein Wohnhaus erstellen will, genehmigt und für das beantragte Baudarlehen die Ausfallbürgschaft übernommen. Nachdem die eingestellten Mittel für Weginstandsetzung erschöpft sind, muß eine Lösung gefunden werden, um die 4 Wegarbeiter weiterhin beschäftigen zu können. Die Gemeindeverwaltung ist bestrebt, möglichst Entlassungen zu vermeiden. Die Elektroarbeiten in dem erworbenen Behelfsheim wurden vergeben. Ein zur Zucht ungeeigneter

### Herzlichen Glückwunsch

In Gölshausen feierten am gestrigen Montag die Eheleute Johann Häubl das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Rentner und Landwirt Jakob Valet feierte in körperlicher und geistiger Frische seinen 73. Geburtstag, während der Rentner Heinrich Wolf 74 Jahre alt wurde.

In Malsch kann Frau Johanna Erker am 30. November ihren 89. Geburtstag feiern. In Spessart darf Frau Anna Kraft ihr 73. Wiegenfest begehen.

**Scharlachberg** ein Weinbrand der hält

**Meisterbrand** was sein Name verspricht



Mariandl macht „Ausstecherle“  
Foto: Mayer

WENN ES FRÖH AN DER TÜR SCHELLT:

## Das Angstgespenst unter den Menschen

Lebensangst beherrscht unsere Epoche - Haltlose Welt - Distanz zu Thurn

Als der britische Außenminister Mr. Ernest Bevin einmal eine Definition des Begriffes Demokratie gebeten wurde, antwortete er: „Demokratie ist - wenn es frühmorgens an der Tür schellt und man genau weiß, es kann nur der Milchmann sein!“ Mit anderen Worten also: In einer Demokratie soll der Bürger ohne Angst und Furcht leben können. Auch der amerikanische Außenminister Mr. Dean Acheson bekannte sich zu ähnlichen Idealen. Er antwortete einem Journalisten auf die Frage, weshalb Amerika seine Dollarschiffe zur Hilfeleistung in das undankbare Europa sende, mit dem Beispiel: „Wir müssen zahlen, wenn wir morgens ruhig in den Spiegel blicken und uns rasieren wollen, ohne uns vor Furcht zu schneiden!“

So weit jedoch heute auch die Politik in das Leben eines jeden einzelnen reicht, die Politiker sind nur Instande, einen Teil der Angstkomplexe durch Beseitigung der Drohung von außen zu beheben. Sie können sich bemühen, das Angstgespenst Krieg oder Atom-bombe zu bändigen, sie können ein weitgehendes Gefühl der politischen Sicherheit herstellen - aber die innerliche Angst des Menschen unserer Zeit werden sie kaum zu bannen vermögen.

Wenn man die Selbstmordstatistiken auf die Motive der Lebensentäußerung untersucht, wird man sehr viel seltener auf das Argument der Kriegsfurcht oder der unerträglich gewordenen Armut zur Begründung des gewählten Ausweges stoßen. Hinter den blassen statistischen Formeln steht vielmehr das drohende Gespenst der inneren Angst, die keinen anderen Ausweg als den Freitod ließ.

Auf dem Münchener Psychologen-Kongress ging man jetzt sogar so weit, die innere Angst des Menschen als das wichtigste Merkmal unserer Zeit zu deuten. Die Grönig-Psychose, die Wundersucht der breitesten Schichten, die Massenpflügerungen zu den Erscheinungen von Thurn - sie alle können als Ausdruck einer Lebensangst gewertet werden, die verzweifelt nach Haltepunkten in einer innerlich entwurzelten Zeit suchen. So war es auch nicht überraschend, daß die Haltung sowohl der katholischen als auch der protestantischen Geistlichkeit zu den Marien-Erscheinungen der Kinder von Thurn zwischen Distanzierung und

Ablehnung schwankte. Denn die Kirche beider Konfessionen sah in der Tatsache, daß Zehntausende in ein abgelegenes kleines Dorf pilgerten, wo mehrere Schulmädchen die Marienerscheinung erlebt haben wollten, nicht etwa ein Bekenntnis zu dem Wunderbaren, sondern allein einen Ausdruck übersteigter Wundersucht.

„Ich sehe die Dinge im Zusammenhang mit der Haltlosigkeit aller modernen Menschen, es sind Krankheitserscheinungen einer haltlos gewordenen Welt“, erklärte ein kirchlicher Würdenträger. Und dieses wohl auch ist es: der Mensch unserer Zeit fühlt sich jedes Haltes beraubt, er weiß keinen festen Boden mehr unter den Füßen, er lebt nicht mehr, er wird gelebt. Nach den Münchener Ausführungen des Nürnberger Psychologen Dr. Arnold wird die innere Angst des Menschen vor allem in seinem Verhältnis zu seinem Beruf deutlich. So wie es heute nur noch ganz wenige junge Menschen gibt, die einen Beruf ihrer Neigung ergreifen können, so steht auf ihrem ferneren Leben stets der Gedanke beiseite, daß sie in ihrem Beruf gefährdet sind, daß sie ihren Arbeitsplatz verlieren können, daß sie eines Tages mit leeren Händen dastehen.

Gerade in einem Volk wie dem deutschen, in dem das Beamtenideal „Geringere Besoldung, aber lebenslängliche Pension“ als besonders begehrtestenwert betrachtet wird, muß die Berufsangst eine sehr starke Bedeutung haben. Dr. Arnold bezeichnete die Auswirkung der aktuellen Berufssituation mit ihrem zunehmenden Konkurrenzkampf, ihren Spar-

und Abbaumaßnahmen, ihrer Ueberfüllung und Schwächung des Nachwuchses, ihrer Arbeitslosigkeit als das Zentralerlebnis des modernen Menschen. Wenn man die Gesichter in den Zügen des Berufsverkehrs betrachtet, ist man geneigt, diese Anschauung zu unterstreichen.

Doch gerade so wichtig wie die politische und die soziale Sicherheit ist für den Menschen jenes Gefühl, das wir „gläubige Sicherheit“ nennen können. Erst das Fehlen dieser Sicherheit löst die letzte Verzweiflung, die ins Unenträglich gesteigerte Lebensangst aus. Wer sich der Trommelschlächten an der Front oder der unerträglichen Stunden unter dem Bombenhagel im Luftschutzkeller erinnert, wird auch jenen Gedanken wiederempfinden, der sich damals in aller Gesprächen widerspiegelt: Diese Erlebnisse, dieses Ausgeliefertsein, dieses letzte Verlorensein werden wir nie vergessen! Es scheint, daß die Menschen diese Erlebnisse unerwartet schnell in sich umgesetzt haben. Es scheint, ja, in der Mehrzahl scheint es nur so. Die Psychiater stoßen bei der Behandlung von Neurotikern immer wieder auf „nicht verdaute Kriegserlebnisse“, wie es im ein wenig zynischen Berufsargon heißt. Jeder Mensch schleppt heute Erlebnisse mit sich, in denen er sein letztes Verlorensein - oft nur für Sekunden - glasklar erkannte. Gewiß, das Leben ging weiter, auch sein Leben ging weiter - aber innerlich weiß der Mensch, daß er ohne sein Zutun wieder vor eine derartige Situation des letzten Alleinseins gestellt werden kann. (nf)

PROFESSOR P. E. SCHRAMM:

## Ardennen-Offensive half den Russen

Zugeständnisse an Stalin in Jalta - Hitler am 22. April - Legenden widerlegt

Anlaßlich der Eröffnung des 11. Winterlehrganges der Münchener Volkshochschule trat Professor der Geschichte an der Universität Göttingen, Percy E. Schramm, von 1942 bis Kriegsende, Führer des Kriegstagebuches des OKW, mit einem aufsehenerregenden Vortrag „Von der Ardennen-Offensive bis zur Katastrophe“ der Legendenbildung über die letzten Kriegsergebnisse entgegen.

Bei Kriegsende als Major im OKW von den Amerikanern gefangen genommen, trat Schramm als einer der nächsten Mitarbeiter Jodis im Nürnberger Hauptprozeß als Zeuge auf und wurde später nach Paris gebracht, wo er längere Zeit an der Ausarbeitung des amerikanischen Kriegsarchivs mitwirkte. In den Nürnberger Gefängnissen hatte er Gelegenheit, noch mit den überlebenden Hauptakteuren auf deutscher Seite zu sprechen und seine umfassende Kenntnis vom letzten Krieg zu ergänzen.

In seinem Vortrag schilderte Schramm den genauen Werdegang der Ardennen-Offensive. Hitler habe gehofft, über den Maasbogen vorzustoßen und Antwerpen wieder in Besitz zu nehmen, um den alliierten Nachschub zu un-

terbrechen. Hitler habe jedoch trotz Hinweisen von militärischer Seite die künstlichen Hüfen, die Luft- und Materialüberlegenheit der Gegner außer acht gelassen, so daß die Offensive selbst bei Gelingen wertlos gewesen wäre. Der Redner betonte, es hätten in diesem entscheidenden Augenblick des Krieges keinerlei wirksame Geheimwaffen bestanden. Tausende halb fertige Erfindungen seien nicht mehr in der Lage gewesen, eine Wendung herbeizuführen. Atombomben seien nicht annähernd fertig. Raketenflugzeuge nur vereinzelt, die neuen U-Boote nicht einsatzbereit gewesen. Die Ardennen-Offensive, die

## Von der Kunst des Küssens

Bisher galt die Kunst des Küssens als Gradmesser der Leidenschaft oder als ein von Meisterinnen und Meistern der Liebe geübtes Raffinement. In der Gegenwart aber marschiert der Fortschritt schnell. Neuerdings ist das Küssen, zumindest das reizvolle, von der kosmetischen Chemie aus dem Bereich des unkontrollierbaren Gefühlsmäßigen in das von festen Normen erhobene worden. Man küßt nicht nur so einfach vor sich hin, und vor allem läßt man sich so nicht küssen, wenn man eine Frau ist, sondern man sorgt klugerweise für den Geschmack der Küsse. Süß, fruchtig wie Eiscreme oder Mokkaahne muß der Kuß einer schönen Frau schmecken, auch der ihr gerauschte. Nach jahrelangen Laboratoriumsversuchen ist es einer prominenten amerikanischen Herstellerfirma von Lippenstiften gelungen, ihre Erzeugnisse nicht nur zart duftend, sondern angenehm schmeckend in den Handel zu bringen. Hineingehauchte Zusätze von Saccharin und edlen Aromen geben den Lippenstiften das, was bisher die den sie umtanzenden Faltern und Bienen sich darbietenden Blumen vor unseren Damen voraus hatten, den Nektar, den Wohlgeschmack.

Es sollen ganze Sortimente in den Handel gebracht werden, die es den Frauen ermöglichen, den Geliebten jeden Tag vor eine neue Überraschung zu stellen. (E. Tick)

nach vier Tagen zum Erliegen kam, sei auf Kosten der übrigen Fronten geführt worden. Auf der Gegenseite standen 75 vollmotorisierte Divisionen, auf deutscher Seite die gleiche Anzahl, jedoch mangelhaft ausgerüstet und unvollständig.

Die Offensive habe jedoch bewirkt, die westlichen Alliierten über unsere Stärke zu täuschen, so daß sie dann in Jalta bereit gewesen wären, den Russen alle gewünschten Zugeständnisse zu machen. Hierauf sei die Rote Armee im Stärkeverhältnis von 1:9 nach Deutschland eingebrochen.

Schramm schilderte sodann seine Erlebnisse im Führerbunker in Berlin. Hitler habe außer am 22. April, als die Russen Berlin völlig umzingelten, niemals die Nerven verloren. Nachdem er Görings Vorschlag zur Flucht nach Süden ablehnte, habe er zwei Tage nach seiner Heirat mit Eva Braun Selbstmord mittels Pistolenschuß in den Mund verübt. Eva Braun habe sich erst zwei Tage später verzifft. Beide Leichen seien mit den letzten in Berlin noch aufgetriebenen 160 Liter Benzin restlos verbrannt worden. Auch der Tod Bormanns sei einwandfrei festgestellt.

Die Ardennen-Offensive, ein Akt totaler Verblendung und völliger Verknennung der eigenen und gegnerischen Möglichkeiten, habe unmittelbar zur Katastrophe geführt. Die Legende glaubt an Wunderwaffen, deren tragische Verhinderung und ähnliche noch heute bestehende Ansichten gingen völlig an den geschichtlichen Tatsachen vorbei. (dpa)

TOMMASO BESOZZI:

## Festung Pantelleria kostete einen Toten

Mussolinis billiger Bluff - 5000 Mann ohne Geschütz und Wasser

PRD Einer kürzlich veröffentlichten eingehenden Untersuchung des italienischen Journalisten Tommaso Besozzi über die seinerzeit für die ganze Welt überraschende „teufelslos“ erfolgte Kapitulation der zwischen der nordafrikanischen Küste und Sizilien liegenden italienischen Feste Pantelleria entnehmen wir folgende erstaunliche Einzelheiten.

Die schon vor dem Kriege seitens des faschistischen Regimes propagierte Uneinnehmbarkeit der Insel war nichts als ein Bluff. Um schon damals die vorbefahrenen britischen Schiffe von ihrer „Stärke“ zu überzeugen, plazierte man alle Batterien auf Meilen hin vom Meer sichtbar und ohne jegliche Deckung. Unter diesen Batterien war keine von größerer Reichweite. Die Propaganda sprach zwar von den 34 Küstenbatterien Pantellerias, in Wirklichkeit gab es jedoch nie mehr als 21, von denen 17 nur vom Kaliber 76/40 waren. Später, unter den amerikanischen Bombenangriffen, wurde eine weitere Batterie vom Kaliber 90 nach Pantelleria gebracht, die jedoch nie einen Schuß abgab, da ihre Munition „irrtümlicherweise“ nach der Insel Lampedusa geschickt worden war. Der Bau einer Hafens wurde nie beendet, und auch der geplante U-Boot-Stützpunkt Pantellerias war nie soweit fertig, daß er auch nur ein einziges U-Boot aufnehmen konnte, obwohl die diesbezüglichen Arbeiten bereits 1936 begonnen worden waren.

Als Mitte Mai 1943 die Amerikaner die Bombardierung der Insel begannen, die einst Sizilien und das italienische Festland von jedem Angriff von der gegenüberliegenden Küste Nordafrikas schützen sollte, waren in kürzester Zeit fast alle der so laut gerühmten Verteidigungsbatterien erledigt. Anfang Juni war die Festung ein Schutthaufen. (Bemerkenswert ist, daß nur ein Fünftel der amerikanischen Bomben auf nichtmilitärische Ziele fiel.) Alle Telefon- und Wasserleitungen waren dahin, während die 15.000 Mann starke Besatzung unbehelligt in ihren Kellern ausharrte. Ein besonderer Flugelsatz brachte Trinkwasser von Sizilien, von dem jedoch nie ein Tropfen getrunken werden konnte, da die verwendeten Fässer vorher Benzin enthalten hatten und nie ausgewaschen worden waren.

Doch dann geschah das Ungeheuerlichste. Als sich die amerikanische Landungsflotte mit dem Kreuzer „Aurora“ an der Spitze, auf dem sich Eisenhower selbst befand, Pantelleria näherte, hielt die gesamte Besatzung der Feste, vom Generalstab bis zum letzten Soldaten, die amerikanischen Schiffe für ein italienisches Ersatzkommando. Niemand feuerte einen Schuß ab. Erst als diese Flotte aus nächster Entfernung einen Geschußhagel, wie ihn Pantelleria noch nie erlebt hatte, über die überraschten Italiener auszuschießen begann, war man eines besseren belehrt. Den Rest besorgten dann zwei Formationen von zusammen 1200 fliegenden Festungen - ein Einsatz, der an sich schon überflüssig war.

Admiral Pavesi, der „Verteidiger“ der Insel, wandte sich nunmehr mit einem Telegramm an Mussolini, um die Erlaubnis zur Kapitulation wegen Wassermangels einzuholen. Inzwischen war jedoch an einer anderen Stelle der Insel bereits der Befehl zur Kapitulation von Rom eingetroffen. Der Offizier, der diese Nachricht dem Admiral telegrafisch übermittelte, vergaß jedoch in der allgemeinen „Nervosität“, die Nachricht zu

chiffrieren, so daß gleichzeitig mit Pavesi auch Eisenhower informiert war, der nun in aller Ruhe bereits vor der Kapitulation die Landung vorbereitete (eine Tatsache, die dann Pavesi mehrfach den Vorwurf des Verrats eintrug).

Der ganze „Fall“ Pantelleria kostete die Amerikaner zwei Verwundete (der Kapitulationsbefehl hatte eine Gruppe italienischer Soldaten nicht rechtzeitig erreicht) und die Italiener einen Toten (ein irrtümlicherweise nach der Kapitulation von einem amerikanischen Soldaten erschossener Major).

MYSTERIÖSE FÄLLE:

## Der Mann, der sich zu Tode sprach

Den Physiologen unerklärlich - Schädel mit Metallband

In einem Krankenhaus von Jacksonville starb der Farmer Howard Stillmann eines ungewöhnlichen Todes. Einige Tage vor seiner Einlieferung hatte er mit Freunden eine äußerst erregte Debatte geführt, die sich bis in die Nachtstunden hineinzog.

Als er sich endlich zu Bett legte, konnte er keinen Schlaf finden, und gegen vier Uhr morgens begann er zu reden. Die Worte sprudelten nur so aus ihm heraus. Er versuchte alles, um dem Wortschwall ein Ende zu machen; aber es gelang ihm nicht. Von einer unerforschlichen Gewalt getrieben, sprach er wie ein Buch - stundenlang, tagelang. Die bedeutendsten Spezialisten der Staaten wurden auf dem Luftweg an sein Krankenbett geholt, aber alle Schlaf- und Beruhigungsmittel und die verschiedenartigsten Behandlungsmethoden erwiesen sich als unwirksam. 18 Tage, nachdem sein Redeschwall eingesetzt hatte, starb Howard, ohne während dieser Zeit nennenswerte Nahrung zu sich genommen zu haben.

In den vergangenen Jahren hat sich eine Reihe ähnlicher kurioser Krankheitsfälle ereignet, die dem Physiologen absolut unerklärlich und daher natürlich auch nicht zu behandeln waren. Zu ihnen zählt der des Südamerikaners Joacuin Vienna. Als er erwachsen war, hatte er eine Größe von 1,85 Meter erreicht.

## Weniger Wichtiges aus aller Welt

Spezialität: Erschossene Ehemänner

Von ihren sechs Ehemännern hat die 34jährige Alma Gill aus Memphis drei umgebracht. Ihr erster Mann, der auch ihr dritter war, kam durch einen Autounfall ums Leben; den zweiten hatte sie erschossen, jedoch erkannte das Gericht auf „gerechtfertigten Totschlag“ ihr vierter Gatte wurde erschossen, und Mrs. Gill erhielt wegen Mittäterschaft 10 Jahre Gefängnis. Der Fünfte ließ sich von ihr scheiden. Den sechsten erschoss sie. Dafür erhielt sie jetzt 10 Jahre Gefängnis. (top)

Zoologisch ungebildet

Mrs. J. Miller aus England hielt mit ihrem Wagen auf einer Fahrt durch Süd-Rhodesien in der Nähe einer Pflanzung, um zu frühstücken, als sich eine große gelbe „Dogge“ zu ihr gesellte. Interessiert betrachtete das Tier die essende Dame, die ihm von Zeit zu Zeit einen Brocken hinwarf. Bevor Mrs. Miller wieder in ihren Wagen stieg, machte sie noch eine Aufnahme von dem herrlichen Hund. Daß sie mit einer ausgewachsenen Löwin geführtdickt hatte, machten ihr erst Freunde später an Hand dieses Fotos - sehr zu ihrem Entsetzen - klar. (HS)

Lebensrecht

Zwei Hollywood Drehbuchautoren wollten sich für einen Spielfilm einen besonders lebensrechtlichen Eindruck von der Atmosphäre im Spielraum verschaffen. Sie führen in die Spielhölle von Las Vegas in Nevada. 24 Stunden später kehrten sie mit 120000 Dollar nach Hollywood zurück. Jetzt wollen sie Filmproduzenten werden.

Ins Stammbuch

In das Gästebuch einer Gebirgshütte schrieb ein humorvoller Berliner folgenden Eintrag: „Große Steene, kleine Steene, Aussicht schonee, müde Beene.“

Lokführer sanfter als Lehrer

Die ausgeglichtesten Menschen und die sanftesten zugleich sind nach Untersuchungen zweier New Yorker Aerzte die Lokomotivführer. Es folgen auf der Skala von Sanftmut und Ausgeglichenheit die Aerzte, Farmer, Dentisten, Hausfrauen, Rechtsanwälte und Architekten. An erster Stelle auf der Liste der Reizbaren stehen die Schullehrer.

# Unsere Leser melden sich zum Wort

## Ein bemerkenswerter Vorschlag

Zur Frage der sogenannten „älteren“ Stellunglosen macht einer unserer Leser Anführungen, die uns außerordentlich wertvoll erscheinen. Nachstehend der Wortlaut dieser Zuschrift:

Ich brauche Ihnen die Not der „älteren“ Stellunglosen, besonders wenn sie noch Flüchtlinge sind, nicht zu schildern. Es ist mir nur unverständlich, daß die Betriebsräte immer noch Stellen-Angebote seitens ihrer Betriebe in Zeitungen usw. zulassen mit Altersbegrenzungen. Bekanntlich bewegen sich diese meistens bis zum Höchstalter von 45 Jahren. Zwischen 45 und 60 Jahren ist man aber doch noch im besten Alter und bringt reiche Erfahrungen mit. Dabei braucht die finanzielle Belastung eines Betriebes durch eine ältere Kraft absolut nicht höher zu sein als bei jüngeren, bei denen außerdem noch mit einem öfteren Stellenwechsel zu rechnen ist. Hier müßte m. E. zur Steuerung der Not der älteren Stellunglosen entsprechend eingegriffen werden, wenigstens durch ständige Aufklärung.

Außerdem ist für jeden Erwerbslosen schon allein das Porto für die Bewerbungen kaum erschwinglich. Ich würde vorschlagen, daß die Bewerbungen über das jeweils zuständige Arbeitsamt portofrei versandt werden können. Dies wäre zum Vorteil des Erwerbslosen u. d. des Arbeitsamtes. Ebenso glaube ich, daß es bei der ersten Bewerbung nicht notwendig wäre, durchschnittlich 3 Unterlagen, wie Zeugnisabschriften, handgeschriebenen Lebenslauf und Lichtbild einzuverlangen. Diese Unterlagen sind meistens ein zweites Mal nicht mehr verwendbar. Es würde m. E. genügen, wenn diese Unterlagen nachgefordert würden, sobald der Bewerber unter den oft Hunderten von Gesuchen in die engere Wahl gestellt ist. Eine notwendige schnelle Entscheidung möge man nicht vorschütten, denn durchschnittlich dauert es 4 bis 6 Wochen, bis man günstigenfalls die Unterlagen zurück erhält. Man berücksichtigt meistens nicht, daß selbst die kleinsten Aufwendungen, wie für Papier, Briefumschlag etc. für den Erwerbslosen größte Ausgaben bedeuten, die er sich bei seinem armen und für sich niedrigen Lebensstandard noch zusätzlich am Munde absparen muß. A.K.

## Haus- u. Grundbesitzerverein protestiert

Nachstehend veröffentlichen wir eine Erklärung des Landesverbandes der Bad. Haus- und Grundbesitzervereine, die sich mit der Verordnung über die Kriegsschäden-Aufräumungsabgabe befaßt.

Der württemberg-badische Landtag hat am 18. 11. 1948 eine Aufwandsabgabe beschlossen, deren Umlagehundertsatz 10 Dpt. von je 100 DM des Gebäudeversicherungswertes beträgt. Das Gesetz ist in seiner Auswirkung ungerecht und nach der Meinung des Landesverbandes ungültig.

Trotz unseres Einspruchs am 28. 6. 49 beim Staatsministerium in Stuttgart unter Hinweis auf ein beiliegendes gut fundiertes Rechtsgutachten, hat der Innenminister im Benehmen mit dem Finanzminister am 22. 9. 49 die

Verordnung Nr. 378 erlassen, die den Vollzug des Gesetzes 332 sichern soll. Die Forderung des Hausbesitzers ist: „Gleiches Recht und gleiche Pflichten für alle. Die Entrümpelung der zerstörten Häuser muß als eine Gemeinschaftsaufgabe nach dem Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetz durchgeführt werden.“

Wir empfehlen den Hausbesitzern, gegen die ungerechte Forderung Einspruch zu erheben und gleichzeitig einen Antrag auf Stundung und zwar bis zur endgültigen Klärung der Angelegenheit, mit einzureichen. Sie schützen sich dadurch vor Schäden. Der Landesverband der Bad. Haus- und Grundbesitzervereine in Karlsruhe wird im Benehmen mit den nordbadischen Haus- und Grundbesitzervereinen die Belange der Hausbesitzer beim Verwaltungsgericht in Karlsruhe im Klagewege klären lassen.

## Lebt die Bürokratie noch immer?

Darüber möchte sich ein Ausgewiesener Vertreter, der nachstehend seine Erfahrungen mit dem Standesamt Durlach schildert.

Am 29. 2. 48 wurde ich aus englischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Außer meinem Soldbuch ohne Ausweispaß dastehend, ersuchte ich das C. S. R.-Konsulat um Beschaffung meiner wichtigsten Dokumente, blieb jedoch ohne Antwort. Nach einem nochmaligen Versuch anfangs Oktober d. J. erhielt ich schriftlich Zusage.

Mit dieser Zusage sowie Bestätigung für bezahlte Spesen und einer am 14. 9. 49 rechtskräftig gewordenen Scheidungsurkunde des Karlsruher Landgerichtes begab ich mich zum Standesamt Durlach, um zwecks Wiederverheiratung die notwendigen Formalitäten zu erledigen. Mein Ansuchen wurde durch den Standesbeamten abgewiesen mit der Bemerkung, erst an das CSR-Konsulat schreiben zu wollen und nach einer eventuellen Absage sich mit einer eidesstattlichen Erklärung zu fügen zu geben. Daß ich die Arbeit beim Konsulat für den hochloblichen Standesbeamten selbst erledigt hatte, wurde von ihm gar nicht bemerkt. Ebenso konnte ich sofort mit einer eidesstattlichen Erklärung aufwarten. Die am 14. 9. 49 rechtskräftige Scheidungsurkunde enthielt alle zur Wiederverheiratung notwendigen Daten. Die Kennkarte ist auch nicht von Pappe. Doch für den guten Standesbeamten waren alle Nachweise einfach Luft. Und nun frage ich: Ist es möglich, daß zum Parteienverkehr solche Menschen zugelassen werden? Kann unter solchen Umständen nicht geschmeidiger gehandelt werden? Warum alles einfacher gestalten, wenn's schwieriger auch geht?

Franz V o 11, Karlsruhe-Durlach, Kühnfeldstr. 19.

## Wieder Nachfröste

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwoch früh: Am Dienstag tagsüber wechselnd bewölkt, trocken. Höchsttemperaturen 4 bis 6 Grad. Mäßige Winde aus Nordwest bis Nord. In der Nacht zum Teil klar, verbreitet leichte Fröste bis zu minus 4 Grad.

## Wer gewinnt den Ehrenpreis der Stadt Karlsruhe?

### Glänzende Besetzung des Hallen-Handball-Turniers

Mit über 50 Männer-, Frauen- und Jugendmannschaften hat auch das diesjährige 3. Hallen-Handball-Turnier des TuS 1884 Beiertheim ein hervorragendes Meldeergebnis gefunden. Alles was Klang und Namen im Handballsport des Kreises Karlsruhe hat, beteiligt sich an den Kämpfen um den Turniersieg und um die Kreismeisterschaft 1949/50. So wird die Festhalle in Karlsruhe-Durlach am 3./4. Dezember wieder Schauplatz mitreisender und rassistiger Hallenspiele sein.

Vor allem wird es in der sehr stark besetzten Männerklasse heiß hergehen. Wird es dem Süddeutschen Hallen-Handballmeister TSV Rintheim gelingen, seinen letztjährigen Turniererfolg zu wiederholen? Oder wird der veranstaltende Verein seinen Endsiege aus dem 3. Turnier einen neuen Erfolg anreihen können und wird es auch dieses Jahr zu einem Endspiel Rintheim-Beiertheim kommen, wie in allen Turnieren bisher — mit Ausnahme des verbandsoffenen 2. Turniers 1947, das der VfL Neckarau gewann —, wobei die Rintheimer sich auch 1947 bei der ersten Veranstaltung den Turniersieg holten?

Hallenhandball ist das Spiel der Ueberraschungen und man darf sich gerade dieses Jahr auf so manche Ueberraschung gefaßt

machen, denn Mannschaften wie TSV Bretten, VfB Mühlburg, TV Linkenheim, SV Blankenloch, TSV Daxlanden, Tsch. Durlach und TSV Bulach — um nur einige zu nennen — vermögen sich ebenso bis zur Endrunde durchzukämpfen und schließlich den Turniersieger und Kreismeister zu stellen.

Es ist besonders erfreulich, daß die Stadt Karlsruhe einen Ehrenpreis für den Turniersieger der Männerklasse zur Verfügung stellt und dadurch ihre Verbundenheit mit der sportlichen Aktivität erneut dokumentierte und gleichzeitig dieses aus dem üblichen Rahmen herausragende sportliche Ereignis auszeichnete.

Eine starke Beteiligung wies auch das Turnier der Jugendklasse auf. Die Jugend aus Grötzingen zeichnete sich im ersten Turnier 1947 als Sieger ein, im Februar 1948 gefolgt von der Freien Spiel- und Sportvereinigung Karlsruhe, die dann 1948 beim letzten Turnier durch den TSV Bretten abgelöst wurde.

Dreimal gewannen die Frauen des FC Phoenix Karlsruhe das Turnier der Frauenmannschaften. Wird der KTV 46 dieses Jahr in der Lage sein, einen weiteren Endserfolg des FC Phoenix zu verhindern oder kommt von anderer Seite die Ueberraschung?

## Nordbadische Tennisrangliste 1949

Die Ranglistenkommission des Nordbadischen Tennisbundes stellte am Sonntag, den 27. November 1949, in Heidelberg die Nordbadische Tennisrangliste wie folgt auf:

**Herren:** 1. Kuhlmann, Heidelberg; 2. Walch, Pforzheim; 3. Jörger, Heidelberg; 4. Dörfer, Heidelberg; 5. Meinhardt, Heidelberg; 6. Helmrich, Mannheim; 7. Lehr, Heidelberg; 8. Pflaumer, Karlsruhe; 9. Baudendistel, Heidelberg; 10. Behrie, Karlsruhe; 11. Dietrich, Heidelberg; 12. Engert, Mannheim; 13. Fütterer, Heidelberg; 14. Boye, Heidelberg; 15. Feldbausch II, Mannheim.

Nicht eingereicht mangels Resultate: Wetzel, Pforzheim.

Von den beiden zwischen Kuhlmann und Walch ausgetragenen Spielen gewann jeder eines; wenn man trotzdem Kuhlmann vor Walch gesetzt hat, ist das auf die ausgezeichneten Erfolge Kuhlmanns gegen Spieler wie Koch, Henkel u. a. zurückzuführen.

**Damen:** 1. Frau Klotz, Heidelberg; 2. Frau Diedmann, Heidelberg; 3. Frau Burge-meister, Karlsruhe; 4. Frau Lang, Pforzheim; 5. Frau Pempel, Heidelberg; 6. Frau Voncken, Heidelberg.

Nicht eingereicht mangels Resultate: Frau Heßler, Heidelberg; Frau Hillmer, Karlsruhe; Frau Dr. Huck, Heidelberg; Frau Vorwerk, Pforzheim.

## Einigung in Neuwied

Am Sonntagmorgen trafen ADAC-Sportpräsident Koether und Vizepräsident Bretz in Neuwied mit dem Deutschen Motorsport-Verband-Präsidenten (Wedekind, Frucht und Thom-Pricker) zusammen, um Einigungsverhandlungen einzuleiten. Diese wur-

den in den Abendstunden des Sonntags abgeschlossen. Es konnte auf der vorgeschlagenen Basis eine Einigung erzielt werden. Das Plenum beschloß unter Vorsitz von Walter Lohmann, von einer Aenderung der Bestimmungen für Kompressor- und Saugmotoren solange abzusehen, bis die international gültigen Gesetze auch für Deutschland zutreffen. Die Rennstrecke bleibt im kommenden Jahr die gleiche wie bisher.

## HOCKEY

### TSG Heidelberg — KTV 1846 4:1

Der KTV war am Sonntag bei der sehr spielstarken TSG in Heidelberg zu Gast und mußte mit 1:4 Toren die Segel streichen. Während die Karlsruher in der ersten Hälfte klar überlegen spielten, waren die Heidelberger in der zweiten Halbzeit die besseren und verstanden dies durch 4 Treffer unter Beweis zu stellen. Bereits in der ersten Spielminute verpaßte der Karlsruher Sturm die klarste aller Torgelegenheiten. Auch im weiteren Spielverlauf wurden die Heidelberger in ihre eigene Hälfte zurückgedrängt. In der zweiten Hälfte fielen dann die Heidelberger Tore, da sich die Einheimischen auf dem aufgeweichten Boden weit besser zurechtfinden, während sich bei Karlsruhe Ermüdungserscheinungen zeigten. Geg.

Das Eishockey-Aufstiegsenspiel zwischen MSG Mannheim und dem Kölner EK endete 3:3 unentschieden. Wegen der schlechten Eisverhältnisse wird die Begegnung allerdings nur als Freundschaftstreffen gewertet.

Lohmann/Kilian (Deutschland/Luxemburg) gewannen mit 17 Punkten und 108.780 km das auf der Berliner Winterbahn ausgeführte 145-Minuten-Mannschaftsrennen.

## Antliche Bekanntmachungen

### Verkauf von Stahlträgern

Das Stadt. Tiefbauamt Karlsruhe verkauft meistbietend rd. 330 t Stahlträger, davon rd. 100 t I-NP 8 — 25 rd. 25 t I-P 30 — 36 und rd. 5 t I-U 6 — 30 in Längen von 1—14 m einzeln oder insgesamt. Bestandsliste und nähere Angaben sind kostenlos erhältlich beim Stadt. Tiefbauamt, Karlsruhe, Neues Rathaus, Zimmer 414, bis 16. Dezember 1949.

### Stellungsangebote

Kraftfahrer, 26 Jahre, mit fast 20-jähriger Fahrerfahrung, guter Waagenpfeifer, vertraut mit kleinen Reparaturen, sucht zu sofort Stellung. PKW angenehm, jedoch nicht Bedingung. Angebote unter 43 301 KNZ Karlsruhe.

### Gebrauchs-Graphikerin

(Schrift) sucht feste Anstellung. Angebote unter 36 469 KNZ.

## PFANNKUCH

### 3 Schlagher

Schwaben-Kraft-Sülze 100 g -28

1a Qualitäts-Spaghetti -40 ungeladert 5- g

Reiner ausländischer Bienenhonig 2.40 500 g Glas 1,50 mit Glas 2.60

Solange Vorrat

## Warnung!

Es ist der Friseur-Innung Karlsruhe bekannt geworden, daß sich ein erheblicher Teil der Kundschaft zur Leistung von Friseurarbeiten Schwarzarbeitern und Geschäften mit Schleuderpreisen anvertraut. Wenig bekannt sein dürfte der Kundschaft die bestehende Gefahr eventueller Schäden bei Verwendung minderwertigen Materials und schlechter Ausführung. Für alle in diesen Fällen entstehenden Schäden lehnt die Friseur-Innung Karlsruhe eine Begutachtung zwecks Ersatzansprüchen ab. Die Friseur-Innung Karlsruhe empfiehlt daher der Kundschaft den reellen Geschäften den Vorzug zu geben.

### Friseur-Innung Karlsruhe

<b>Zu vermieten</b> Schönes sonniges möbl. Zimmer, Bad, Telefon, evtl. Pension, Alt-siedlung, sofort zu vermieten. Angebote unter 30 173 KNZ.	<b>Zu verkaufen</b> H.-Wintermantel, neuwertig, braun, Gr. 46, zu verk. Boeckstr. 46 pt. 1. Weißer D.-Pelzmantel, Herren-Wintermantel, Briefmarkensammlung und Zither zu verkaufen. Tel. 873. Eiserner Ofen, rund mit Bohr., zu verkaufen. 20 38 199 KNZ. Großer Schaffenserrahmen, Oberlicht verstellbar, abzugeben. Merkel, Kaiserallee 14 IV. Bücher, Rom., Klassik, gr. Jugend-schr., Feist. u. viel. a. bill. z. vkf. K'he-Grünwinkel, Mahlerstr. 48 Cello, kompl. mit Studiennoten, umständehalber billig (195.— DM) zu verkaufen. Kaiserstr. 107 III. Balkontüre (3 Flügel), in tadellosem Zustand; ein blaues Mah.-Mantel abzugeben. Merkel, Yorkstr. 48 III.	<b>Geschäftliche Empfehlungen</b> <b>Leber-, Gallenstörungen, Gallensteine, Gelbsucht?</b> Dann Dr. Groß-Pflanzenkur, unschädlich, wirksame Kur. Reformhaus Neuleben, Douzlasstr. 24, bei der Hauptpost.
<b>Zu mieten gesucht</b> Leeres Zimmer od. 1-Zimmerwohn.-möbl. Stadtmitte, von berufstät. Frau auf 1. 2. oder später ges. Erw. sep. Kinnanz. Buch, Wasser, evtl. Zentralheizung. Angeb. unter 42 203 KNZ Karlsruhe.	<b>Automarkt</b> Verkaufen einen Lastwagen, Holzverzeiger-Opel, 3,4 Liter. Angeb. u. Nr. 34 496 KNZ.	<b>Verloren — Gefunden</b> Pelzkrawatte verloren, zwischen Kronen- und Aderstraße, Gute Belohnung. 20 23 828 KNZ.
<b>Stellenangebote</b> PERSONEN (männl. oder weibl.) in Stadt u. Land mit gewandtem Auftreten, die nebenberuflich Werbebesuche für Lebens- und Sachversicherungen ausführen wollen, werden gebeten, sich unter Angabe von Alter und Beruf zu melden. Guter Nebenverdienst garantiert. Angeb. unter 36 412 KNZ.	<b>Verloren — Gefunden</b> Ihre Kassennummer 18 Auslagen 6649	
<b>Vertreter</b> mit DKW zum Vertrieb von Autolat sucht Kurt Tinnberg, Heidelberg, Bergstraße 16. Kürschnermeister sucht Frau m. gt. Nähenkenntnissen zu gemeinsamer Arbeit unter 32 329 KNZ.		

Im Zuge einer Neuorganisation sucht aufstrebende Kleinlebens- und Sterbesicherungs-Gesellschaft an allen größeren Plätzen erste Fachkräfte mit einer Spezial-Kleinlebens-Organisation und überdurchschnittl. Erfolgen bei höchsten Prov.-Behalten zur Übernahme einer Bezirksdirektion  
Günstige Kinder-Ausb.- u. Aussteuer-Vers., sowie Kleinlebens- u. Sterbesicherungs-Prämien von 1.— DM an. — Ohne Wartezeit — Kinder- mit u. Unfallzusatzversicherung ohne Beitragszuschlag — Jeweilige Beteiligung, Ausführl. Bewerbung m. Erfolgswachweis u. Lebenslauf erbeten unter 11 290 an Havas-Werbung, Köln, Höhen-sollnering 1—3.

## gesund und schlank durch RICHTERTEE - HOCHWIRKSAM - AUCH ALS DRIX-TABLETTEN UND DRAGEES!

### Bücher von Weltrauf!

Die Werke von VAN DE VELDE  
Jetzt wieder in Deutschland frei  
„Die Volkskommune Ebe“ DM 19.80  
„Die Abseitung in der Ebe“ DM 22.—  
„Die Fruchtbarkeit in der Ebe“ DM 13.90  
„Die Erotik in der Ebe“ DM 4.40  
Gegen Bezahlung bei Auftragserteilung. Bei Einzelbestellung DM 1.— für Porto und Versandkosten. Lieferzeit 4 Wochen.

Versandhaus Herrn Spethmann  
Bad Kissinger 33/72.

Neue Couch 93 DM, Chaiselongue 66 DM, Stuhl, Matratze 23 DM zu verk. Markgrafstr. 23, Tapetenwerkst. (Laden).



Schwarzer Brombeerblättertee  
Der anerkannt beste  
50 gr. — 50 Pfg. — 100 gr. — 90 Pfg.

**Beachten Sie bitte,**  
daß unsere Verkaufsräume jetzt auch  
**Mittwoch nachmittags bis 18 Uhr geöffnet** sind.  
Wichtig für unsere Kunden von auswärts:  
**Ab 1. Dezember täglich durchgehend bis 18 Uhr geöffnet.**

# HÖLSCHER

DAS HAUS, DAS FÜR SIE SORGT!